

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 8

Rubrik: Nachrichten : Jubiläum : Behinderte und Nichtbehinderte :
Jahreswanderung beim ZHV : Pro Mente Sana : Medienorientierung :
Jahreskongress SBK : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonderschulheim Mauren wurde 100 Jahre alt

ZUM WOHL DES SCHWACHBEGABTEN KINDES

Von Walter Schwager und Fritz Steinmann

Echte Herzlichkeit und wahre innere Liebe und Anteilnahme im Interesse des schulbildungsfähig-schwachbegabten Kindes überstrahlten das Jubiläum «100 Jahre Sonderschulheim Mauren».

100 Jahre: für den einen eine stolze Zahl, für den anderen genau die Zeitdauer des Dornröschenschlafes. 100 Jahre Mauren: eine illustre Schar von Gästen war am 16. Juni zur Jubiläumsfeier eingeladen. Unter den Gästen beeindruckte am meisten der 93jährige Heinrich Bär, Heimleiter in Mauren von 1944 bis 1969. Anwesend waren aber auch Werner Vonaesch, Zentralsekretär beim Heimverband Schweiz, mit Gattin, und Walter Schwager, Präsident des Regionalvereins Schaffhausen/Thurgau, ebenfalls mit Gattin.

Es war ein lauer Sommerabend nach regenschweren Wochen. Zum festlichen Abend gehörte ein reichhaltiger Apéro, freundlich serviert im Grünen, unter lauschigen Bäumen. Es war dies eine gute Überleitung vom Arbeitsalltag zum feierlichen Geschehen des Abends. Die Feier selber wurde mit beschwingten Musikstücken, gespielt durch ein Duo mit Trompete und Klavier, und von «Fridas Tanzbären» aufgelockert und umrahmt. Schmetterlinge in allen Farben und Grössen schmückten das Festzelt. Jeder Gast fand an seinem Platz ein süßes Geschenkäsäcklein mit seinem Namen. Man fühlte sich sofort wohl: ein Familienfest.

Namens der Heimkommission gab Präsident Dr. Fred Sallenbach der Freude darüber Ausdruck, dass sich eine so grosse Zahl von Gästen Zeit genommen hat für das Jubiläumsfest und damit das Interesse und Verständnis für schulbildungsfähig-schwachbegabte Kinder bekunde. Sallenbach



Fritz Steinmann und Gäste: Einstimmung zum Fest. Fotos Werner Vonaesch

kam, nach verschiedenen Grussadressen auf die gute Arbeit von Fritz und Dorette Steinmann zu sprechen, welche vor 26 Jahren die Führung des Heims übernommen haben. Beide hätten seither die Bildungsstätte mit einem mustergültigen Engagement pädagogischem Können und mit der Liebe zum Kind geführt.

Regierungsrat Hermann Bürgi wies darauf hin, dass man sich in Mauren seit 100 Jahren der Erziehung des schwachbegabten Kindes widme. Das Heim habe sich während dieser Zeit von der Anstalt für schwachsinnige Kinder zu einem Sonderschulheim entwickelt, das «seinen» Kindern eine echte Chance für den weiteren Lebensweg anbiete. Bürgis Dank galt all jenen, die diese Institution tragen und entwickeln. «Sie alle gehören zu denen, für die der Dienst am Mitmenschen nicht nur ein Lippenbekenntnis ist.» Er lobte Mauren als Beispiel dafür, dass nicht alles dem Staat übertragen werden müsse. Gezieltes Fördern statt Verwahren sei das Resultat des langjährigen und kompetenten Einsatzes des Heimleiterpaares und der Heimkommission.

Heimleiter Fritz Steinmann präsentierte auf humorvolle

Art die gutgelungene Festschrift. Jeder Einband ist von Kindern des Heims geschaffen worden. Auch er hatte viel Dank zu verteilen, so vor allem an seinen Vorgänger Heiner Bär und an die vielen langjährigen Angestellten. Die Linde, ein Jubiläumsgeschenk der Gemeinde Berg, soll als erfrischender Schattenspender im Sommer und als Teebaum für den Winter dienen, wie Steinmann betonte. Zum Abschluss wiesen die grösseren Knaben auf die Zukunft hin, bevor Gemeindeammann Max Burri die Integration des Schulheims in das Dorfleben betonte und Hansruedi Fischer mit seinem «Dornrösli Schloss», als alljährlicher Verfasser des Weihnachtsspiels, das Festprogramm in Versen abschloss. Ein festliches Essen, serviert vom Frauenverein Berg, gehörte mit zum gelungenen Abend, der mit einem Tänzchen oder Plaudereien seinen Abschluss fand. Für die Heimleute gingen die Jubiläumsfeierlichkeiten am Samstag mit einem Tag der offenen Tür weiter. Ein Posten-Wettbewerb für jung und alt, das Puppentheater «Der gestiefelte Kater», Harrassenstapeln, ein Ballonwettbewerb und verschiedene weitere Attraktionen und

Plauschspiele bildeten die Höhepunkte dieses Tages, bevor sich am Sonntag die Ehemaligen in Mauren zu einem frohen Wiedersehen versammelten.

Der erste Schritt ins zweite Jahrhundert ist damit getan: zu wünschen bleibt, dass auch das kommende neue Jahrhundert für Mauren unter einem guten Stern steht.

100 Jahre Mauren

Kurz vor der Jahrhundertwende fragten sich beherzte Männer, was man tun könnte, um den Kindern zu helfen, die dem Unterricht in der öffentlichen Schule nicht zu folgen vermochten. 1887 befasste sich die Thurgauische Schulsynode mit dieser Frage. Man wurde bei der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft vorstellig. Diese, 1821 in Weinfeldern gegründete Gesellschaft hatte bereits durch ihre anregende und aufklärende Tätigkeit, aber auch durch den Opfersinn ihrer Mitglieder viel zum Wohle unseres Volkes beigetragen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft fand zwar, es sei leichter, die Gründung einer solchen Anstalt zu beschliessen, als die nötigen Mittel hiefür aufzutreiben. Immerhin erklärte sie sich bereit, die Sache an die Hand zu nehmen.

Am 22. August 1894 wurde beschlossen, das Stickereigebäude in Mauren nebst Umgebung zu erwerben. Der Kaufpreis betrug 20 000 Franken; für Um- und Ausbauten sowie Mobiliar wurden 25 000 Franken eingesetzt. Aus Legaten bestand ein Fonds von 27 000 Franken. Dazu ergab eine Sammlung im Kanton 30 839 Franken. Das Sammelergebnis zeigt, wie sehr die Schaffung dieses Heimes begrüsst wurde.

Im ersten Jahresbericht von 1896 steht: ... «Am 27. Mai 1895, einem sonnigen Frühlingstag, konnte endlich die offizielle Eröffnung und Übergabe der Anstalt mit 20 Zöglingen an ihre zukünftigen Leiter stattfinden, was zu einem kleinen Fest für die näher beteiligten Kreise Anlass gab.»

Eine «Anstalt»

Heute ist das Sonderschulheim Mauren, das als «Anstalt Mauren» umbenannt wurde, eine kantonale Vertragsschule, aber auch ein IV-anerkanntes Heim. So wird es in finanzieller Hinsicht vom Kanton und von der Eidgenössischen Invalidenversicherung in seinen Bemühungen tatkräftig unterstützt. Dem war früher nicht so. Während die Waisenhäuser von den Gemeinden finanziert wurden, lebten die Anstalten von privaten Mitteln, Spenden, Stiftungen, Vermächtnissen, Sammlungen und Naturalgaben.

Dies deckte die Unterhaltskosten jedoch bei weitem nicht. Deshalb waren die selbsterwirtschafteten Einnahmen einer Anstalt von existenzieller Bedeutung. Einige führten als Nebenerwerb auch Arbeiten aus wie Weben, Sticken, Nähen, Flicker und – wie wir im «Ersten Jahresbericht über die Thurgauische Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren» lesen, auch das Korben und Herstellen von Wäscheseilen: ... «Eine wohltätige und notwendige Ergänzung zum Unterricht bildet die Arbeit und die Anleitung dazu in den naheliegenden Zweigen der Land- und Gartenwirtschaft und in der Hausindustrie. In den milden Jahreszeiten ist der grosse Kartoffel- und Gemüseplatz ein dankbares Arbeitsfeld, das viele Hände beschäftigt.

An Regentagen

An Regentagen und im Winter wird von den Knaben der geräumige Arbeitssaal im Erdgeschoss bezogen. Als Hauptindustriezweig hat die Anstalt die Korbflechterei gewählt, und es werden die älteren Zöglinge von einem Wärter

und Arbeitslehrer in dieses Handwerk eingeführt. Die Jüngeren verfertigen Waschseile aus Packschnüren und dergleichen. Einzelne von den älteren Knaben zeigen Freude an der Handarbeit und können es später in der Korbflechterei zu einer gewissen Selbständigkeit bringen ...»

Die berufliche Vorbestimmung der Anstaltskinder zu Knechten und Mägden war in Erzieherkreisen schon früh umstritten. Diese Kinder durften nicht absichtlich zur Dienstbarkeit erzogen werden. Ja, es wurde schon früh die Auffassung vertreten, dass, prinzipiell alle Kinder selbst entscheiden sollten, welchen Beruf sie einst ergreifen möchten.

Heute, seit rund 30 Jahren, kennen wir die Berufsberatung durch die Invalidenversicherung. In enger Zusammenarbeit zwischen Berufsberater, Heim und Eltern suchen wir die beste Lösung zum Wohle des Kindes, damit es später seinen Platz in der Gesellschaft behaupten kann.

Paul Oberhänsli (1861–1947)

Der in Engwil geborene Paul Oberhänsli wurde von der «Direktionskommission» zum ersten Heimleiter gewählt. Vorher hatte er die Anstalt für schwachsinnige Kinder im Schloss Biberstein bei Aarau geleitet. Nach reiflicher Überlegung nahm er die Berufung nach Mauren an – und wie er später immer wieder sagte, hat er dies nie bereut.

Als Paul Oberhänsli starb, würdigte ihn der Pfarrer als wahren Pestalozzi mit den Worten: «... Es bedurfte wirklich nicht langer Bekanntschaft mit ihm und forschender Erkundung seines Wesens, seiner Gesinnung, seiner Grundsätze und seiner Arbeitsmethoden; man kam dem allem sehr bald auf die Spur, wenn man ihn nur einmal in seinem Dienst an seinen Pflegebefohlenen sah ...»

Und der Pfarrer fuhr fort: «... Er wusste, der Dienst an solchen Menschen kann nicht allein richtig getan werden aus rechten Methoden und



Regierungsrat Hermann Bürgi: Mauren bietet «seinen» Kindern eine echte Chance auf dem Lebensweg.

Grundsätzen, aus guten Erfahrungen und Kenntnissen – so sehr sie ihm zur Verfügung standen – das Fundament, auf dem solches Dienen allein gut und erfolgreich, sagen wir besser wirklich gesegnet sein kann, ist die Liebe und Güte, die von Herzen kommt.»

Heinrich Bär (geboren 1902)

Heute lebt er, hochbetagt, mit seiner Frau Hanni im Altersheim im Park in Schönenberg an der Thur. Er war Schüler des ersten Inhabers des Lehrstuhles für Heilpädagogik an der Universität Zürich, Professor Heinrich Hanselmann, mit dem er sich freundschaftlich verbunden fühlte. Er kannte dessen Nachfolger, Professor Paul Moor; und in Zürich lernte er auch die damals wegweisende heilpädagogische Rhythmiklehrerin Mimmi Scheiblauber kennen. Nach seiner Tätigkeit an der Erziehungsanstalt Schloss Regensberg kam Heinrich Bär 1944 nach Mauren. Für damalige Verhältnisse fortschrittliche Ideen wurden mit bescheidenen Mitteln in die Erziehungs- und Förderarbeit umgesetzt. Heinrich Bär gehört zu den Pionieren der Schweizerischen Heilpädagogik. Dank seiner initiativen Öffentlichkeitsarbeit wurde das Heim Mauren auch weitherum bekannt.

Die Frauen der Heimleiter

Was wären Paul Oberhänsli und Heinrich Bär geworden, ja was wären sie geblieben ohne die tatkräftige Unterstützung ihrer Frauen? Jeder der beiden hat seine erste Frau im Heim Mauren, mitten aus der täglichen Arbeit heraus, verloren.

Der vereinsamte Hausvater Oberhänsli wollte nach dem Tode seiner ersten Frau die Demission einreichen, fand aber beim Vorstand kein Gehör. Man bat ihn zu bleiben und eine neue Hausmutter zu suchen. Oberhänsli wie Bär haben schon im folgenden Jahr eine neue Gattin gefunden.

Es liegt wohl im Wesen des Heimleiters, dass er, durch seine Tätigkeit in der Öffentlichkeit mehr unter die Leute kommt und so seine Institution nach aussen vertritt. Er vergisst dabei wohl nur allzu oft, dass dann zu Hause alles auf seiner Ehefrau lastet. Sie muss dann leiten, entscheiden, beschwichtigen und vermitteln.

Seit 26 Jahren sind nun auch wir gemeinsam in Mauren tätig. Wie viele Momente gibt es doch im Heimleben, wo der Mann die Entscheidung der Frau braucht, ja wo sogar der Rat der Frau eher gefragt ist als der des Mannes. Nur schon ein Problem mit einem verständigen Menschen besprechen zu können, trägt schon viel zur Lösung bei. Und Frauen, die eher mit dem Herzen denken als mit dem Kopf, können Situationen entscheidend beeinflussen.

Schade, dass viele Frauen sich heute nicht mehr mit der Rolle einer Heimmutter identifizieren können. Ist es die Angst, dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen zu sein? Und dabei täte es in der heutigen Zeit so not, dass die Frau ihre ureigenste und grossartige Aufgabe wahrnehmen würde. Leben wir nicht in einer Zeit, wo man glaubt, dass auch in der Erziehung alles machbar wäre? Allein durch ihr Wesen, ihr Dasein, wirkt die Frau mehr als alle Gelehrsamkeit und alle gescheiterten Konferenzgespräche über Erziehung. ■

«Zäme feschte – zäme läbe» – zum Beispiel in Zürich

SCHRITTE TUN FÜR EIN WIRKLICHES ZUSAMMENLEBEN

Von Adrian Ritter

In vierzehn Schweizer Städten festeten im Juni geistig behinderte Menschen mit nicht-behinderten Menschen. Entstanden ist diese Idee in Basel, wo 1993 eine derartige Veranstaltung zu einem grossen Erfolg geworden war. Die daraus entstandene «Interessengemeinschaft zäme läbe» konnte nun dieses Jahr in verschiedenen Städten der Deutsch- und Welschschweiz behinderte und nichtbehinderte Menschen zu Festen einladen, die das Ziel hatten, «sich gegenseitig näher kennenzulernen,

der Art und Weise ihre Bewegungsabläufe in solche von Maschinen verwandelte. Mindestens ebenso wichtig wie das Geschehen auf der Bühne war aber das Geschehen bei den Festbesuchern selber. Mirco Baur, Mitglied des Organisationskomitees von «zäme läbe» in Zürich, beschreibt es wie folgt: «Die Frage ist, ob es wirklich zu Begegnungen kommt, ob wirklich etwas Integratives abläuft zwischen den Menschen am Fest.»

Für Mirco Baur ist «Behinderung» ein sozialer Begriff, der



Fotos Adrian Ritter



Hemmungen und Schranken abzubauen und einen Schritt zu tun für ein wirkliches Zusammenleben».

Unsere Bilder entstanden am Fest nahe des Bürkliplatzes in Zürich, wo vom 16. bis 18. Juni eine bunte Mischung von Festivitäten stattfanden. Da wurde zusammen Musik gemacht, getanzt, gegessen und anderes mehr. Lokale Bands von Menschen mit und ohne Behinderung wechselten ab mit Pantomime oder etwa der französischen Gruppe «les robotics», welche in faszinieren-

nicht an eine medizinisch-objektive Schädigung gebunden ist: «Behinderung kann die Folge einer Schädigung sein, sie kann aber auch unabhängig davon entstehen, indem beispielsweise eine gesellschaftliche Ausgrenzung von Randgruppen stattfindet.»

Und die Begegnungen am Fest? Haben sie stattgefunden? Mirco Baur: «Zu Begegnungen ist es vor allem auf der Spielwiese und im Festzelt gekommen. Wenn ich daran denke, dass dieses Fest in Zürich zum ersten Mal stattgefunden

hat, bin ich zufrieden. Es war ja nur der Anfang einer Begegnung zwischen Menschen.»

Der Schreiber dieser Zeilen kann nur auf seine eigenen Erfahrungen zurückgreifen: Ich bin mit vier behinderten Menschen ins Gespräch gekommen, wobei in drei Fällen mein Gegenüber den ersten Schritt gemacht hat und nur in einem Fall eine Begegnung im Sinne von «Aufeinanderzugehen» stattgefunden hat. Spontane «Behinderte» und behinderte

Spontaneität der «Nicht-Behinderten»? In diesem Zusammenhang kommt mir die in Brig geborene Idee in den Sinn, auf das Fest hin einen Kurs zum Thema «Wie begegne ich behinderten Menschen?» zu veranstalten. Eine gute Idee, die dazu beitragen könnte, den Kontakt zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten alltäglicher werden zu lassen: um auch in Zukunft wieder «zäme feschte» und vermehrt auch «zäme läbe» zu können. ■



Zentralschweizerischer Heimleiter- und Heimleiterinnen-Verband unterwegs

EIN TAG VOLLER ÜBERRASCHUNGEN

Von Maria und Rupert Niederberger, Heidi und Dumeni Capeder

Es war eine jener regennassen, feuchtkalten Juniwochen, in der die diesjährige Wanderung angesagt worden war. Die Wetterprognosen wurden laufend unterboten, das Wetter spielte verrückt, und bereits machten sich da und dort in unseren Heimen die ersten Mißstimmungen und wetterbedingten Depressionen bemerkbar.

Am Herrgottstag des 15. Juni im Jahre des Herrn 1995 kam es dann ganz anders: Frohgelaunt, mit vor Erstaunen aufgestellten Gesichtern trafen sich rund 35 Heimleiterinnen, Heimleiter und ihre Familien bei strahlendem Juniwetter an der Kriensereggbahn in Kriens beim angekündigten Treffpunkt. Es mussten die Mutigen und Optimisten unter den rund 180 Mitgliedern unseres Verbandes gewesen sein.

Nicht wie erwartet mit der Kriensereggbahn, sondern per pedes hinunter ins Dorf Kriens führte die erste Etappe, wo wir das Postauto bestiegen und über Obernau, Hergiswald die steilen Kehren zum Holderkappeli hinaufkurvten. Nach einer kurzen Standortbestimmung durch unseren Wanderleiter, *Rupert Niederberger*, zogen wir in südlicher Richtung auf rund 1000 m durch den intakten Gassrütiwald hinauf zum Kräigütsch, von wo aus wir eine herrliche Sicht ins Entlebuch hinein und ins Eigenthal hinunter hatten. Sein Eigenthal erklärte uns dann der Schwarzenbergerbueb Rupert nach Noten und konnte uns gar vieles aus der Geschichte, Fauna und Flora dieses wunderbaren Tales erzählen. Über Hinter-schilt, Rosshütte, Dorschnei, Gibelegg und Follen gelangten wir zum Naturschutzgebiet Chessel, wo uns die wunderschönsten violetten Orchideen, das Knabenkraut, zwischen Bachbummeln, Margri-

Heimleiter-nachwuchs an der ZHV-Wanderung.



ten und Trollblumen aus den blühenden Magerwiesen anguckten.

Die erste Überraschung bot uns am stillen Waldrand des Naturschutzgebietes die *Steinhofküche mit Küchenchef Georges Ulmi*. Seine vorzügliche Frühlingsbowle mit Zutaten schmeckte den durstigen Wanderern ausgezeichnet und gab uns den letzten Antrieb, die Höhe der Krienseregg zu überwinden. Georges und dem Heim Steinhof danken wir auch an dieser Stelle für die tolle Überraschung.

Noch ein letzter Blick hinaus in die schöne Landschaft um Luzern, und schon begann der Abstieg über Himmelrich hinunter zur Höll. Auf dem Höllhof erwartete uns die zweite Überraschung des Tages: Im offenen Tenn waren die Tische wundervoll und appetitlich geschmückt. Am Grill fungierte bereits *Küchenchef Paul Gahlinger und seine Frau*, in der heimeligen Luzerner Sonntagstracht, legte am prächtigen Buffet Hand an.

Die *Höllhofleute, Herr und Frau Wiss*, zeigten uns ihren mustergültigen IP-Bauernbe-

trieb, wo unsere Kinder die Hühner auf den Arm nehmen konnten, die prächtigen Schweine ihre «porco fidelio-Gesichter» machten und die für die Fleischproduktion bestimmten Kühe einen begehrten «Natura beef» verhiessen. Eier, selbstgemachte Nudeln, Honig aus vielerlei Kräutern und Pflanzen, Konfitüre aus verschiedenen Beeren, eine ganze Palette Tees und Gewürze prangten auf dem Marktständchen von Frau Wiss, ganz zu schweigen von den feinsten selbstgemachten Meringues.

Bei Gegrilltem, feinen Zutaten, schönen Weinen und köstlichen Süßigkeiten aus dem Lindenfeld Emmenbrücke und dem umwerfenden Höllhof-Kaffi tafelten wir an den bunt gedeckten Tischen, dass es eine Freude war.

Rupert und Dumeni machten sich an ihren Handorgeln zu schaffen, während *Heidi und Kurt Stalder* sich als versierte Jodler und Lautenspieler entpuppten und *Seppi Küng* seiner Drehorgel die beliebten alten Schlager entlockte, das Ganze durch das Singen und Schaukeln der Wanderer er-

gänzt. Dass das feine Essen samt Getränke durch das *Heim Lindenfeld* spendiert wurde, war dann die Schlussüberraschung, was wir auch hier sowohl *Maria und Rupert* als auch dem *Ehepaar Gahlinger* herzlich verdanken.

Es war am Spätnachmittag, als sich doch noch einige Juniwolken vom Pilatus lösten und sich über die Heimwärtswandernden ergossen. Oder war es das von Heidi und Dumeni zum Abschluss dargebotene «Buna not e dorma bain», welches Petrus zum Weinen brachte...?

Auf alle Fälle war es eine schöne Wanderung 1995, zu der auch die *Familie Wiss* vom Höllhof beigetragen hat. Dafür danken wir ihnen ganz herzlich und freuen uns bereits heute auf die Kirschen-ernte 1995 auf dem Höllhof.

Und wenn wir unseren Kolleginnen und Kollegen und ihren Familien damit einen schönen Tag beim kameradschaftlichen Wandern bereiten konnten, dann freuen sich ebenfalls die Organisatoren, *Maria und Rupert Niederberger, Heidi und Dumeni Capeder*. ■

Tagung der Schweizerischen Stiftung Pro Mente Sana

PSYCHIATRIE: BESCHREIBLICH WEIBLICH!

Von Walter Aeschliman, Pro Mente Sana

Frauenräume in der Psychiatrie: Dies ist die zentrale Forderung, die von sämtlichen Referentinnen anlässlich der von der Schweizerischen Stiftung Pro Mente Sana organisierten Tagung «Psychiatrie: beschreiblich weiblich!» in der Paulus-Akademie in Zürich geäussert wurde.

Die Stiftung Pro Mente Sana ist eine Organisation, die sich für Menschen einsetzt, deren Anliegen von der Gesellschaft und von der Psychiatrie nicht ernst genommen werden. Die subjektive Realität dieser Menschen wird vielfach nicht anerkannt.

Diese Erfahrungen machen in besonderem Masse Frauen. In einer weitgehend von Männern dominierten Psychiatrie werden ihre subjektiven Anliegen oftmals nicht verstanden. Seit einiger Zeit haben psychisch leidende Frauen und Fachfrauen aus verschiedenen Bereichen begonnen, an die psychiatrischen Institutionen Fragen und Forderungen zu stellen.

Diesen Prozess hat nun Pro Mente Sana mit der Tagung «Psychiatrie: beschreiblich weib-

lich!» in der Paulus-Akademie in Zürich vor rund 250 Zuhörerinnen und Zuhörern fortgesetzt. Zahlreiche Referentinnen warfen einen kritischen Blick auf die Psychiatrie, setzten sich mit psychiatrischen Behandlungsangeboten und ihrer Wirkung im Umfeld weiblicher Lebenssituationen auseinander und entwickelten zugleich Visionen über eine den Frauen gerechter werdende Psychiatrie. Die Vision beispielsweise, dass Betroffene und Fachfrauen mehr selbstbestimmte Räume in der Psychiatrie einnehmen, denn bis heute sind Frauen «die schweigende Mehrheit in der Psychiatrie», hielt *Margrit Blaser*, Kantonsrätin und Lehrerin für psychiatrische Krankenpflege, in ihrem engagierten Referat fest.

«Ich möchte als Frau in der Psychiatrie nicht konditioniert werden, dies wurde ‚frau‘ meist schon genug bis zum Krankwerden», fasste *Marlis Sarah Mörz* ihre Erfahrungen als Betroffene zusammen.

Anschliessend an das Eingangreferat von Frau Mörz beschrieb die Zürcher Psychiaterin und Psychoanalytikerin Bigna Rambert einen Fall aus dem

Psychiatrischen Notfalldienst der Stadt Zürich. Ihr ging es beim «weiblichen Blick» vor allem auch um den Versuch einer weiblichen Position in der Begegnung mit der Psychose, die möglicherweise über den Einzelfall hinaus neue Fragestellungen ermöglicht.

«Sexuelle Gewalt gegen Frauen», stellte *Bettina Steinbach*, Mitarbeiterin im Nottelefon Zürich, fest, «ist in den meisten psychiatrischen Kliniken eine verdrängte Realität». Sie forderte, dass der Themenbereich sexuelle Gewalt gegen Frauen in allen Ausbildungskonzepten künftig einen angemessenen Stellenwert erhalten soll und in psychiatrischen Kliniken getrenntgeschlechtliche Abteilungen geschaffen werden, geführt von einem reinen Frauenteam. Gleichzeitig müsse «ein psychiatrisches Versorgungsnetz ausserhalb der Kliniken ausgebaut werden, insbesondere Kriseninterventionszentren und Treffpunkte für Frauen.

In eine ähnliche Richtung zielte die konkrete Forderung von *Rochelle Allebes*, Sozialarbeiterin und Mitarbeiterin vom Elternnotruf. Im ambulanten

Bereich sollen mobile Equipen für die sozialpsychiatrische Betreuung von Frauen und Männern mit Kindern in Krisensituationen zu Hause eingesetzt werden.

«Feministische Psychotherapie ist meiner Meinung nach keine eigene Therapiemethode, sondern eine Philosophie, ein übergeordneter Gesichtspunkt, der in allen Lebensbereichen berücksichtigt werden muss», sagte die Psychotherapeutin *Rosmarie Barwinski Fäh*. In einer frauengerechteren Psychotherapie müssten herkömmliche Konzepte hinterfragt werden, «um uns über die Aufdeckung von Mythen über die Frau frei zu machen für Wahrnehmungen, die dem wirklichen Wesen der Frau näherkommen». Feministische Psychotherapie, so Barwinski Fäh, sei deshalb immer auch Gesellschaftskritik.

Kontaktadresse:

Sabina Roth, Pro Mente Sana,
Rotbuchstrasse 32, Postfach,
8042 Zürich,
Tel. 01 361 82 72.

VCI Wirtschaftskurse Herbst 1995

Heimleitung

19. September **Energiemanagement in Heimen**
Ort: Betagtenzentrum Thun
2. November **Ort: Alters- und Pflegeheim Nidwalden, Stans**
26. Oktober **Versicherungsfragen im Heim**
Ort: Altersheim, Birsfelden
7. November **Kostenrechnung als Führungsinstrument**
Ort: Alters- und Pflegeheim, Hinwil

Hauswirtschaft

- 28./29. Sept. **Waschen und Entflecken**
Ort: Alters- und Pflegeheim Falkenhof, Aarburg
24. Oktober **Servicekultur im Heim**
Ort: Altersheim G্লাibasel, Basel
26. Oktober **Zeitgemässes Reinigen von Heimen**
Ort: Alters- und Pflegeheim Steig, Schaffhausen

Küche

17. Oktober **Kulinarische Freuden für Senioren**
Ort: Hero Forum Gastronomie, Lenzburg
14. November **Einkauf, Lagerung und Kalkulation**
Ort: Pistor, Rothenburg

Haustechnik

6. September **Haustechnische Seminare**
Ort: Haustechnik-Center Herzog, Luzern
27. September Grundlagen Haustechnik
28. September Heizungstechnik
25. Oktober Sanitärtechnik
8. November Persönlichkeit 2
9. November Elektrotechnik 1
9. November Elektrotechnik 2
- Pflege von Aussenräumen**
Ort: Altersheim Melibündte, Mels

Auskunft, Anmeldung und detaillierte Kursunterlagen: VCI-Verband christlicher Institutionen, Postfach, 6000 Luzern 6, Telefon 041 - 52 51 61, Fax 041 - 52 51 62
Administration: Sara Stübi, Organisation: Engelbert Zurfluh

Verband christlicher Institutionen
Association des institutions chrétiennes
Associazione istituzioni cristiane

VCI

DER NEUE VAP-VERTRAG

pd. Ein neuer Vertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und dem Verband der gemeinnützigen Basler Alters- und Pflegeheime. Am 1. Januar 1996 tritt im Kanton Basel-Stadt ein neuer Vertrag in Kraft, der die Verhältnisse in dreissig Vertragsheimen des Verbandes gemeinnütziger Basler Alters- und Pflegeheime, VAP, regelt.

Dabei werden ein für Basel neues System in der Berechnung der Hilfebedürftigkeit sowie drei entsprechende Taxstufen eingeführt. Dank stärkerer Beanspruchung der vom Bund gewährten Hilflosenentschädigung wird der Kantonshaushalt im Bereich der Heimfinanzierung leicht entlastet. Der Pflegestandard kann gehalten werden.

Der Kanton Basel-Stadt ist der Kanton mit dem höchsten Altersdurchschnitt. Hier zeigen

sich die Probleme einer wachsenden und zunehmend pflegebedürftigen alten Bevölkerung besonders ausgeprägt. So steigt die Nachfrage nach Pflegeheimplätzen gegenwärtig deutlich an. Der neue Vertrag bietet eine zeitgemässe Grundlage, um dieser Herausforderung in enger Zusammenarbeit zwischen privaten Heimen und öffentlicher Hand zu begegnen.

Die im VAP zusammengeschlossenen Heime bieten

rund 2000 Alters- und Pflegeheimplätze an. Einstufung und Finanzierung der Leistungen sind in einem Vertrag zwischen Kanton und VAP geregelt, der Ende 1995 ausläuft. Jetzt haben das Sanitätsdepartement und eine Verhandlungsdelegation des VAP einen neuen Vertrag für die Jahre 1996 bis 2001 erarbeitet. Er enthält einen Leistungsauftrag für die angeschlossenen Heime und regelt die finanzielle Abgeltung; der Vertrag ist damit die Grundlage für die Subventio-

nierung der Betreuung und Pflege in den Heimen.

Die Taxen werden aufgrund einer Vollkostenrechnung kalkuliert. Neu gibt es drei statt zwei Taxstufen. In diesem Zusammenhang wurde das BAK-System (Bewohner-Arbeit-Kosten) eingeführt, das den Grad der Hilfebedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner sowie den entsprechenden Personalschlüssel eruiert. Die Belegung der freien Plätze wird in Zukunft über das Amt für Alterspflege koordiniert. Vertreterinnen und Vertreter des Amtes und des VAP bilden eine Kommission für Qualitätsfragen. Dabei wird eine laufende Optimierung in partnerschaftlicher Zusammenarbeit angestrebt. ■

Stiftungsversammlung der Pro Senectute in Chur

DEM WANDEL RECHNUNG TRAGEN

pd. Die Stiftungsversammlung von Pro Senectute, Schweizerische Stiftung für das Alter, fand am 16. Juni 1995 unter dem Vorsitz von Bundesrat Flavio Cotti in Chur statt. Als Gastreferentin berichtete Esther Bühler über ihre Ansichten zum Thema «Frau und Alter». Zudem konnte der Pro-Senectute-Preis zum fünften Mal für besondere Arbeiten im Bereich Altersarbeit verliehen werden.

Die ordentliche Stiftungsversammlung wurde von Bundesrat Flavio Cotti geleitet. Ein Thema seines Referates war die Volksabstimmung zur 10. AHV-Revision. Bereits einen Schritt weiter in Zukunft ging eine Anregung aus der Westschweiz. Pro Senectute solle, als nationale Fachorganisation im Bereich Altersarbeit, bis ins Jahr 2000 neue Szenarien und Lösungsmöglichkeiten für den

AHV-Fragenkomplex (Finanzierung der AHV, flexible Pensionierung) im Rahmen der 11. AHV-Revision ausarbeiten. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung wurden genehmigt. Für den zurücktretenden Professor Jean-François Aubert, Peseux/NE, wurde neu Nicole Grin, Lausanne, Mitglied des Kantonalkomitees Waadt, in den Stiftungsrat von Pro Senectute Schweiz gewählt.

Die Perspektiven der Arbeit von Pro Senectute bildeten Schwerpunkte des Referats von Albert Eggli, Präsident des Stiftungsrates. Er betonte, dass auch die Stiftung die Auswirkungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation, wie zum Beispiel die Bevölkerungsentwicklung, Einbussen in der materiellen Sicherheit sowie die Krise der öffentlichen Finanzen zu spüren bekommen. Deshalb habe

Pro Senectute verschiedene Projekte gestartet unter dem Motto «Dem Wandel Rechnung tragen. Den Wandel durch eigene Initiativen massgeblich mitgestalten». So werde zurzeit eine Dienstleistungspolitik ausgearbeitet.

Esther Bühler, alt Ständerätin, plädierte in ihrem Referat, dass für die bestmögliche Gestaltung des Alters die eigenen Erfahrungen genutzt und die Begegnungen mit Menschen fruchtbar zu verarbeiten seien. Dabei sei die Emanzipation etwas vom Wichtigsten. Emanzipation bedeute «sich aus entfaltungshemmenden Traditionen zu lösen». Bühler forderte die Frauen auf, sich in keiner Lebensphase und schon gar nicht im Alter blindlings den Ansprüchen der Gesellschaft und der Umgebung zu unterwerfen. Es gelte vielmehr, die Chance für Veränderungen

und neue Freiheiten zu nutzen.

Pro-Senectute-Preis 1995

Bereits zum fünften Mal konnte der Pro-Senectute-Preis für Altersforschung verliehen werden. Es wurden 36 Lizentiats- und Diplomarbeiten eingereicht. Dies deutet darauf hin, dass das Anliegen, die Auseinandersetzung mit der Altersthematik an Universitäten und höheren Fachschulen sowie den Nachwuchs an Fachkräften in der Altersarbeit zu fördern, von den Studierenden verstärkt wahrgenommen wird. Prämiert wurden vier Arbeiten, die sich durch besonderen Neuigkeitswert oder guter Umsetzungsmöglichkeiten für die praktische Altersarbeit auszeichnen. ■

MANIFESTATION GEGEN GEWALT IM PFLEGEALLTAG

pd. Ein Spital ist keine gewaltfreie Zone. Sowohl Patienten als auch Pflegende können Opfer und Täter werden. Weit über 1000 Pflegepersonen kamen nach Lausanne, um sich am Jahreskongress des Schweizer Berufsverbandes der Krankenschwestern und Krankenpfleger SBK mit dem Thema Gewalt im Pflegealltag auseinanderzusetzen. Mit dem Ziel, das Gewaltniveau an ihrem Arbeitsplatz zu senken, ergründeten sie in Zusammenarbeit mit Experten Mechanismen, Ursachen und Auslöser von Gewalt und entwickelten Gegenstrategien.

Die Saat der Gewalt liegt oft in der mangelnden Kommunikationsfähigkeit zwischen den Menschen. Zwar wäre ein Mittel gegen Gewalt die Nächstenliebe, wie die Lehrerin für Krankenpflege, *Marianne Wespi*, anführte, aber manchmal ist es schwer, «seinen Nächsten zu lieben», wenn gerade dieser Nächste die Ursache des Leidens ist.

Die Kunst bestünde nun darin, meinem Gegenüber zu sagen, wie sehr mich sein Verhalten oder seine Worte verletzen. Denn zu schweigen und den Groll in sich hineinzufressen, bilden den Herd für neuerliche Aggressivität.

Todbringender Gehorsam

Wie sehr ist ein abhängiger Beruf (wie es die Pflege von der Ärzteschaft ist) in Gefahr, in strukturelle Gewalt verstrickt zu werden? «Im nationalsozialistischen Deutschland jedenfalls war die Pflege fest in die spezielle Gesundheits- und Frauenpolitik des ‚tausendjährigen Reiches‘ eingebunden», analysierte die Pflegegeschichtsforscherin *Hilde Steppe*. Konkret heisst das, dass Krankenschwestern tatkräftig mithalten, «unwertes Leben» umzubringen. Sie behandelten dabei die psychisch Kranken durchaus fürsorglich, stopften ihnen etwa ein Kissen in den Rücken, damit sie bequemer das todbringende «Luminal» löffeln konnten...

In den späteren «Prozessen gegen die Menschlichkeit» begründeten die meisten Krankenschwestern die Morde mit

der Gehorsamspflicht gegenüber dem Arzt.

Damit so etwas nie mehr geschehen kann, muss eine offene Auseinandersetzung mit Gewaltpotentialen, mit unseren eigenen Gewaltphantasien stattfinden. «Das macht auch die Pflege sicher nicht gewaltfrei, schafft aber die Voraussetzungen zum Schutz der von uns abhängigen, pflegebedürftigen Menschen», folgert Hilde Steppe.

Die Gefahr von asymmetrischen Beziehungen

Der Psychotherapeut *Dr. Philippe Jaffé* möchte etwas Verständnis wecken für die Aggressivität der Patienten: «Wenn ein Patient mit aller Kraft gegen seine Krankheit kämpft und doch verliert und sie ihn zerstört oder ihm Gewalt antut, ist es nicht überraschend, dass er selbst aggressiv wird.» Abgesehen davon, dass gewisse Therapien so aggressiv sind, dass man das Gefühl bekommt, man wolle den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Überhaupt herrscht eine kriegerische Sprache: «Kämpfen Sie gegen Ihre Krankheit», wird den Patienten geraten. Und diese wiederum sprechen davon, dass sie «den Krebs besiegt» haben. Trotzdem: Im Kampf gegen die Krankheit ist immer der Patient das Opfer.

Aber auch für aggressive Pflegende hat Jaffé Verständnis: Er sieht als Grund dafür die asymmetrische Beziehung, die sich zwischen den Pflegenden und den Patienten unaufhörlich wiederholt. Der Patient ist

immer von der Pflegeperson abhängig, weshalb er sie oftmals überidealisiert und sich selbst «erniedrigt». Die Gefahr besteht nun darin, dass die so idealisierte Pflegende den Patienten nicht mehr als Subjekt, sondern mehr und mehr als Objekt wahrnimmt – und ihn auch als solches behandelt. Je nach Grad der Vergangenhitsaufarbeitung der Pflegenden selbst und ihrem persönlichen Befinden, kann es dann – besonders bei «schwierigen» Patienten – zu aggressiven Reaktionen kommen: Patienten werden bestraft, geschlagen oder – im extremsten und seltensten Fall – getötet.

Als Gegensteuerung zur asymmetrischen Beziehung sieht Jaffé die ständige Entwicklung des Mitgefühls, fachliche Fortbildung und regelmässige Supervision.

Kleine Pflegeeinheiten und Personal mit Handlungsspielraum

Der Psychologe *Prof. Hans-Dieter Schneider* sieht Aggression als «jene Verhaltensweise, die das Ziel hat, ein anderes Lebewesen zu schädigen oder zu verletzen, wobei dieses Lebewesen diese Schädigung vermeiden möchte». In einer empirischen Studie (Gibt es das: Gewalttätigkeit im Alters- und Pflegeheim? 1990) hat er herausgefunden, dass grosse Alterseinrichtungen Gewalt begünstigen. Also wären möglichst kleine Abteilungen, deren Mitglieder einen möglichst weiten Handlungsspielraum haben, gewaltarm. Dass eine schlechte Führung oder Organisation Stress und damit Ge-

walt fördern, ist nicht neu. Leider wird nicht überall frühzeitig Abhilfe geschaffen (Möglichkeiten wären etwa Verflachung des Hierarchiegefälles, Verbesserung der Kommunikation, Umstrukturierung der Arbeitszeiten), weshalb es in Stress- und Belastungssituationen zu Aggressivität der Betreuungs- und Pflegepersonen kommen kann. «Ein weiterer Weg zur Entlastung führt über die Qualifizierung der Mitarbeiter», führte Schneider aus. Auch ein Selbstbehauptungstraining hilft, unangemessenem oder aggressivem Verhalten der Patienten entgegenzutreten.

In kleineren Arbeitsgruppen wurden die verschiedensten Aspekte der Gewalt bearbeitet. Die Teilnehmenden konnten eigene Erlebnisse, Gefühle, Ängste und Unsicherheiten einbringen und mit kompetenten Fachleuten besprechen. So kam beispielsweise auch die Fixierung von betagten, desorientierten Patienten zur Sprache. Das

“ Im Kampf gegen die Krankheit ist immer der Patient das Opfer. ”

Dilemma heisst Sicherheit versus, Freiheitsbeschränkung des Patienten. Oft müssen Pflegende gegen ihre eigene Überzeugung solche Patienten mit Bettgitter oder Gurten fixieren, weil die Institution allfälligen Klagen wegen Sorgfaltspflichtverletzung vorbeugen möchten.

Die Teilnehmenden konnten sich auch Anregungen holen, wie sie im Spital Frauen begegnen sollen, die misshandelt oder vergewaltigt worden sind. Aber auch Gewalt gegen Kinder war Thema, und es wurden Methoden einer multidisziplinären Kinderschutzgruppe vorgestellt. ■



BOSCO DELLA BELLA

Pro-Juventute-Feriendorf in
Malcantone / Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen (eigene Postautohaltestelle). Jedes Haus verfügt über eigene Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbdgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum, Fussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet (Gelände und Häuser sind jedoch nicht rollstuhlgängig).

Weitere Auskünfte und Unterlagen:

«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,
6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091 73 13 66 / Fax 091 73 14 21

Die Bieler Stiftung Mme Dessaulles führt seit 1985 dezentrale Pflegestationen für mittel- und schwerpflegebedürftige Betagte und nimmt ihr zehnjähriges Bestehen zum Anlass, diese Form des Umgangs mit pflegebedürftigen Betagten zum Thema einer

Fachtagung

zu machen, in deren Zentrum die Reflexion des Modells der dezentralen Pflegestationen steht.

Die Tagung mit dem Titel

«Dezentrale Pflegestationen. Ein Modell der Betagtenpflege wird zehn Jahre alt»

findet am Freitag, dem **29. September 1995**, um **14.00 Uhr**, im Calvinhaus, Mettstrasse 154, in **Biel**, statt.

Es sprechen Vertreter und Vertreterinnen unterschiedlicher Institutionen, die dieses Modell der Betagtenpflege umsetzen, sowie Prof. Dr. H.-D. Schneider (Universität Fribourg) und Prof. Dr. F. Höpflinger (Universität Zürich).

Zu diesem Anlass sind Sie herzlich eingeladen!

Programm und Anmeldetalon können Sie anfordern bei:
Stiftung Mme Dessaulles, Dufourstrasse 2, 2502 Biel,
Tel. 032 23 17 65, Fax 032 23 17 36.

Inserentenverzeichnis

Horst Arbasowsky	525
Bosco della Bella	517
BSS Bettwarenfabrik AG	507
Jacqueline Bürki & Volker Hagen	526
Diga-Diethelm AG	526
Domis Consulting AG	2. US
Düsseldorfer Messegesellschaft	517
GBA	526
Gloor Rehabilitation & Co	526
Köln Messe	524
Gebr. Lienert AG	526
MEIKO (Suisse) AG	3. US
Redi AG	4. US
Scana Lebensmittel AG	527
Schlossfabrik Schulte & Co.	525
SHP Pensionskasse	462
Simultan AG	520
Telecom PTT	484/485

REHA®

INTERNATIONAL

Alles, was den Alltag leichter macht!



Die REHA INTERNATIONAL in Düsseldorf ist die weltweit größte Ausstellung über Hilfen aller Art, die den Alltag Behinderter, chronisch Kranker oder alter Menschen erleichtern. Sie ist der Treffpunkt Nr. 1 für Fachbesucher und Betroffene.

Über 550 Aussteller aus 20 Nationen geben einen Überblick über Hilfsmittel und neue Produkte zur Rehabilitation und Pflege. Aber ebenso erwartet die Besucher eine abwechslungsreiche Mischung von praxisnaher Information und Unterhaltung.

Auf einem Messengelände, das behindertengerecht konzi-

piert ist, informieren Sie sich auf dem Forum und dem Kongress. Lassen Sie sich beraten von Verbänden und Organisationen. Freuen Sie sich auf das Sportcenter, das Europäische Kulturfestival EUCREA und auf die Präsentation des Partnerlandes Norwegen.

Kommen Sie zur REHA INTERNATIONAL. Knüpfen Sie neue Kontakte zu Fachleuten und Gleichgesinnten.

Herzlich Willkommen in Düsseldorf.

25.-28.10.95

täglich 10 – 18 Uhr

Messe  Düsseldorf



Weitere Informationen erhalten Sie:
INTERMESS Dörgeloh AG, Obere Zaune 16,
8001 Zürich
Telefon: 01-2529988,
Fax: 01-2611151

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für die Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Gewalt im Heim – kein Tabuthema

An der Generalversammlung des Pflegeheims St. Otmar in St. Gallen referierte Heimleiter Thomas Zollet über das Tabuthema «Gewalt im Pflegeheim». In Heimen kann es zu Problemen bezüglich Gewalt kommen, einerseits mit betagten, dementen und unter Zwängen leidenden Patienten, mit alkoholisierten Patienten auf Notfallstationen, mit Psychiatriepatienten, die unter fürsorglichem Freiheitsentzug stehen, und andererseits mit wenig ausgebildeten, überforderten Pflege- und Betreuungspersonen, mit unfähigen Leitungen und therapiewütigen Ärzten. Besonders bei geistig abgebauten Heimbewohnern scheint sich ein gewisses Aggressionspotential anzusammeln. Für die Betroffenen ist dies eine Ausdrucksmöglichkeit für ihre beengende, unveränderbare Lebenssituation. Aber auch ihre von früher mitgebrachten Verhaltensweisen spielen eine wichtige Rolle. Ausdrucksformen von Gewalt sind Zerstörung von Mobiliar, kneifen, betatschen, boxen, nörgeln, schreien, unnötiges Läuten usw. Die Ursachen hierfür können allerdings auch im Heim gefunden werden: Starre, unbeugsame Hausordnungen, die keine liebgewonnene Gewohnheiten zulassen, wenig soziale Kontakte, Ausgeliefertsein und Entmündigung. Gewaltanwendung beim Personal sind Mund öffnen zur Nahrungsaufnahme, Nase zuhalten, liebloses Herumzerren beim Transfer, negieren, übersehen und überhören usw. Hier liegt die Hauptursache in

der mangelnden Ausbildung. Abhilfe bringt Offenheit im Team: Gewalt und Gewaltanwendung in jeder Form müssen unbedingt diskutiert und besprochen werden, eventuell unter Beizug einer externen Fachperson. Die grossen Herausforderungen an das Pflege- und Betreuungspersonal dürfen nicht unterschätzt werden. Dass dabei auch Gefühle, Temperament und Negativerfahrungen auf die tägliche Arbeit Einfluss nehmen, ist eine Tatsache, die man zur Kenntnis nehmen muss. Gefährlich wird es erst, wenn nicht darüber gesprochen werden kann. *«Die Ostschweiz»*

Energiesparen

Ein hohes Potential an Energiesparmöglichkeiten bietet sich in öffentlichen Gebäuden wie Spitälern und Heimen. Das können die Teilnehmer eines Energiespar-Kurses lernen, welcher im Rahmen des Projekts Energie 2000 verschiedenen Orts angeboten wird. Alle 3000 Heime in der Schweiz mit ihren etwa 150 000 Betten könnten rund 400 Millionen Kilowattstunden Elektrizität und 105 000 Tonnen Heizöl pro Jahr sparen, oder anders gesagt rund 20 000 Franken jährlich bei einem mittelgrossen Heim. *«Basler Zeitung»*

Zwei Broschüren

Die Pro Senectute hat zwei Broschüren zum Thema Einzug ins Altersheim herausgegeben. Die eine, «Ein Heim für Ihre Lieben?», dient den Angehörigen von alten Menschen, die nicht in der Lage sind, selbst zu entscheiden. «Ich ziehe ins Altersheim» ist ein Leitfaden für den Eintritt ins Altersheim, der die Entscheidungsfindung erleichtern dürfte. *«Schaffhauser AZ»*

Neue Heime

Arbon TG: Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Rebstock, fünfzehn Plätze.

Bassersdorf ZH: Krankenhaus.

Näfels GL: Alterswohnheim.

Ormalingen BL: Alters- und Pflegeheim Ergolz, 72 Plätze.

Uster: Betreutes Wohnen für HIV-positive Drogenabhängige, 8 Plätze.

Widen AG: Altersheim, 70 Plätze.

Heimjubiläen

Kriens LU: Alters- und Pflegeheim Zunacher, 5 Jahre.

Leuk VS: Altersheim Ringacker, 5 Jahre.

Ruswil LU: Alterswohnheim Schlosshalde, 5 Jahre.

St. Gallen: Alters- und Pflegeheim Halden, 5 Jahre.

Sigriswil BE: Alters- und Pflegeheim Schärmtanne, 5 Jahre.

Adelboden BE: Altersheim, 10 Jahre.

Obersiggenthal AG: Altersheim Gässliacker, 10 Jahre.

Schänis SG: Aussenwohngruppe der Stiftung Balm, 10 Jahre.

Sumiswald BE: Alters- und Leichtpflegeheim, 10 Jahre.

Basel: Altersheim Neubad, 20 Jahre.

Rapperswil SG: Eingliederungs- und Dauerwerkstatt Stiftung Balm, 20 Jahre.

Thayngen SH: Alterswohnheim, 20 Jahre.

Zollikon ZH: Alters- und Pflegeheim am See, 25 Jahre.

Hägendorf SO: Kinderheim Huus am Schärme, 35 Jahre.

Kreuzlingen TG: Heim Felsenburg, 40 Jahre.

Berlingen TG: Alters-, Pflege- und Krankenhaus Neutal, 45 Jahre.

Mauren TG: Sonderschulheim, 100 Jahre.

Aargau

Aarau: Neuaufnahmen. Der Gemeindeverband Krankenhaus der Region Aarau zählt zurzeit 33 Mitglieder. Nun beantragen Rapperswil und Teufenthal, dem Verband beizutreten. *«Aargauer Tagblatt»*

Baden: Renovationsbeschluss. Die Badener Ortsbürger haben einem Renovationskredit von 370 000 Franken für das Altersheim St. Anne zugestimmt. *«Badener Tagblatt»*

Boswil: Einweihung. Ende Juni wurden die Alterswohnungen des Altersheims St. Martin in Boswil festlich eingeweiht. *«Wohler Anzeiger»*

Bremgarten: Millionenerbe. Das St. Josefsheim Bremgarten hat testamentarisch aus dem Nachlass eines ledigen Lottomillionärs den Restbetrag von rund 875'000 Franken erhalten. *«Badener Tagblatt»*

Endingen: Zusammenarbeit. Die Gemeinde Endigen kann, so der Wille des Souverän, mit dem Israelitischen Alters- und Pflegeheim zusammenarbeiten. *«Aargauer Tagblatt»*

Fislisbach: Ja zum Projekt. Die Verbandsgemeinden des regionalen Altersheims in Fislisbach haben dem Ausbauprojekt zugestimmt. *«Badener Tagblatt»*

Gontenschwil: Zweigstelle. Im Gontenschwiler Unterdorf ist man zurzeit daran, das 1942 erbaute Oberrichterhaus um- und auszubauen. Es soll hier ein Wohnheim mit 14 Wohnplätzen geben, dazu eine Beschäftigungsstätte mit zwei Ateliers. Die Baukosten sind auf 5,22 Millionen Franken veranschlagt, Bezugstermin ist der Juli 1996. *«Wynentaler Blatt»*

Leutwil: Sanierungspläne. Das Bürgerheim in Leutwil soll saniert werden. Vollständige Isolation, Ersatz der sanitären Einrichtungen, Neubedeckung, Erneuerung der Zimmer und Verbesserung des Brandschutzes sind die wichtigsten Arbeiten, verbunden mit der Rollstuhlgängigkeit. Die Zweckmässigkeit des Umbaus soll aber vorerst durch eine neutrale Fachkommission überprüft werden. *«Aargauer Tagblatt»*

Oftringen: Sommernachtsfest. Das Altersheim Lindenhof, Oftringen, lud alle Oftringer und Zofinger Senioren zu einem Sommernachtsfest ein. *«Zofinger Tagblatt»*

Rapperswil: Neu Alterspflegeheim. Das Altersheim Länzerthus in Rapperswil wird nach dem Bau der Pflegeabteilung mit seinen 33 Betten, der in diesem Herbst beginnt, neu ein Alterspflegeheim sein. *«Aargauer Tagblatt»*

Suhr: Fremdköche. Die Suhrer Zivilschutzorganisation, genauer gesagt der Versorgungstrupp, übte sich, indem er während drei Tagen für das Altersheim kochte. Fazit: Die Arbeit war hart, machte aber Sinn und darum auch Spass.

«Aargauer Tagblatt»

Vordemwald: Zur Unterstützung. Das Alters- und Pflegeheim Sennhof in Vordemwald soll den noch zu gründenden Sennhofverein zur Unterstützung erhalten.

«Wiggentaler»

Widen: Umbau begonnen. Beim heilpädagogischen Institut Haus Morgenstern in Widen wird in diesen Tagen mit dem Umbau des alten Hauptgebäudes begonnen. Hier sollen die Werkstatt neu eingerichtet und im Dachstock zwei Wohnungen geschaffen werden.

«Wohler Anzeiger»

Widen: Einzug. Während das Altersheim Widen am 23. Juni offiziell eingeweiht wurde, waren bereits zu Beginn des Monats die ersten drei Bewohner eingezogen; bis Ende Jahr sollen alle 70 Plätze belegt sein.

«Aargauer Tagblatt»

Wohlen: Kutschenfahrt. 80 Bewohner des Wohler Altersheims Bifang genossen eine Kutschenfahrt, die mit einer Grillparty endete.

«Aargauer Tagblatt»

Zofingen: Ausbau. Die städtischen Alters- und Pflegeheime in Zofingen wandeln einen Teil ihrer Altersheimplätze in Pflegeplätze um.

«Zofinger Tagblatt»

Zofingen: Feuerwehrübung. Das Alters- und Pflegeheim Tanner war Objekt der diesjährigen Hauptübung der Stützpunktfeuerwehr Zofingen.

«Zofinger Tagblatt»

■ Appenzell AR

Bühler: Schlüsselübergabe. Die Um- und Neubauarbeiten im Altersheim Bühler sind abgeschlossen worden. Die Zimmerzahl wurde um 15 auf 37

erhöht. Mit einer Schlüsselübergabe fand die offizielle Einweihung statt.

«Appenzeller Zeitung»

Heiden: Sommerfest. Mit einem Sommerfest wurde das Regionale Pflegeheim Heiden seiner Bestimmung übergeben.

«Appenzeller Volksfreund»

Trogen: Sorgen. Im Ostschweizerischen Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen macht man sich grosse Sorgen um den Fortbestand der Institution. Die Zahl der Pensionäre nimmt ständig ab, was allerdings auch den Bemühungen um bessere Integration zugeschrieben wird.

«Appenzeller Zeitung»

■ Appenzell IR

Appenzell: Ungewissheit. Der geplante Werkstättenneubau der Behindertenwerkstätte Steig auf der Rütli in Appenzell lässt auf sich warten. Obwohl die beiden Appenzeller Halbkantone das Projekt grundsätzlich nicht in Frage stellen, müssen für die Finanzierung noch einige Fragen geklärt werden.

«Appenzeller Tagblatt»

■ Basel-Landschaft

Binningen: Kreditsprechung. Der Einwohnerrat Binningen bewilligt 4,9 Millionen Franken für den Umbau des Alters- und Pflegeheims Langmatten. Mit einem Gesamtaufwand von 16,45 Millionen Franken sollen die bisherigen Altersheimplätze durch Zusammenlegung von drei zu zwei Zimmern in polyvalente Zimmer umgebaut sowie der Pflgetrakt um weitere zwei Etagen aufgestockt werden.

«Basler Zeitung»

Gelterkinden: Baubeginn. Mit den Sanierungsarbeiten am Altersheim Gelterkinden ist soeben begonnen worden.

«Volksstimme»

Ormalingen: Einweihung. Mit zwei Tagen der offenen Tür wurde das neue Alters- und Pflegeheim Ergolz in

SCHWEIZERISCHE
GESUNDHEITSSTIFTUNG

RADIX

**NATIONALE FACHMESSE
FÜR SUCHTPRÄVENTION
Biel, 13. – 15. September 1995**

In vielen Regionen der Schweiz sind wiederum innovative und interessante Suchtpräventionsprojekte entstanden. Sei es im Bereich der illegalen Drogen, zum Alkohol- oder Tabakmissbrauch oder allgemein zur Suchtproblematik als solchen. Auch haben die Fachmessen in Zürich und Vevey 1993 gezeigt, dass diese Form der Förderung von Präventionsangeboten einem grossen Bedürfnis entspricht. Ziel der Nationalen Fachmesse für Suchtprävention ist es, den Besucherinnen und Besuchern einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel und Aktionsformen zu vermitteln und auch einen Einblick in die Präventionsarbeit der französischen und italienischen Schweiz zu gewinnen.

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen wird die Fachmesse durch die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX in Zusammenarbeit mit Fachleuten der Fachgruppe Prophylaxe des VSD, einer Arbeitsgruppe der Groupe Prévention Jeunesse des GREAT und der Fachstelle PLUS Biel organisiert.

Das Programm der Fachmesse bietet die Möglichkeit, Stände und Ausstellungen zu besuchen, Theaterstücke mitzuerleben, Videofilme zu visionieren, Spiele und Hilfsmittel auszuprobieren, Kurs- und Weiterbildungsangebote kennenzulernen, konkrete Arbeitsformen mit Schülern, Schülerinnen und Erwachsenen kennenzulernen usw. Das komplette Programm mit Verzeichnis aller Aussteller erhalten Sie bei Ihrem Besuch in Biel. Der Eintritt ist frei.

**Nationale Fachmesse für Suchtprävention
13. bis 15. September 1995,
Deutsches Gymnasium / Gymnase français,
Ländttestrasse 12 / Strandboden, Biel**

Öffnungszeiten:

Mittwoch	13. September 1995 13.00 – 18.30 Uhr	Eintritt frei
Donnerstag	14. September 1995 10.00 – 20.00 Uhr	Eintritt frei
Freitag	15. September 1995 09.00 – 13.00 Uhr	Eintritt frei

Mittwoch, 13. September 1995, 20.00 bis 23.00 Uhr:
Fest der Suchtpräventionsfachleute (mit Anmeldung)

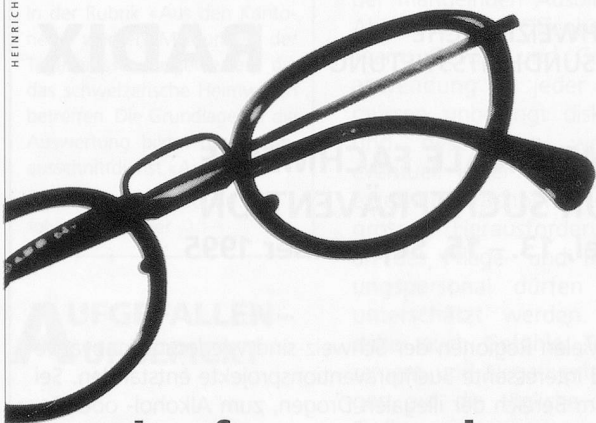
Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:

Martin Krug, Schweiz. Gesundheitsstiftung RADIX, Stampfenbachstr. 161,
8006 Zürich, Tel. 01 257 25 16, Fax 01 362 10 35

oder

Martin Geiser, Centre PLUS, Silbergasse 2, 2501 Biel, Tel. 032 23 19 35,
Fax 032 23 45 77

HEINRICH



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

AHP Informatik AG
Schuppisstrasse 13, 9016 St. Gallen
Tel. 071 35 58 58, Fax 071 35 22 12

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altishofen
Tel. 062 86 90 00, Fax 062 86 90 10

B + D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Simultan AG
Könizstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 57 35 35, Fax 091 56 11 55

IMTHOG AG
Parkterrasse 10, 3001 Bern
Tel. 031 311 75 15, Fax 031 312 72 50

WMC Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 17 17, Fax 061 711 18 86

Informationen und Referenzen erhalten Sie
direkt durch den Schweizer Hersteller
SIMULTAN AG, Altishofen (Tel. 062 86 90 00)
oder vom spezialisierten Fachhändler in
Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätssystem
SQS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

Ormalingen seiner Bestimmung übergeben. 14 Gemeinden sind an diesem Bau beteiligt. Innert zwei Jahren sind 22,7 Millionen Franken verbaut worden; das Heim bietet 72 Plätze. *«Basler Zeitung»*

Basel-Stadt

Basel: 21,5 Millionen. Mit 21,5 Millionen Franken pro Jahr sollen die 32 Tages- oder Kinderheime und Kinderkrippen, die durch zehn verschiedene gemeinnützige Träger-schaften im Kanton Basel-Stadt geführt werden, subventioniert werden. So lautet der Antrag der Regierung an den Grossen Rat.

«Basellandschaftliche Zeitung»

Basel: Neuer Vertrag. Der Kanton Basel-Stadt hat einen neuen Rahmenvertrag mit dem Verband der Basler Alters- und Pflegeheime abgeschlossen. Dieser berücksichtigt die Sparvorgaben der Regierungen und enthält einen Leistungsauftrag. Unterstellt sind 33 Heime mit rund 2000 Betagten.

«Schweiz. Depeschagentur»

Bern

Aarwangen: Teurer. Wie geplant soll das zu einem Wohnheim für 36 Alkoholranke umgenutzte Knabenheim Aarwangen im Januar 1997 bezugsbereit sein. Das Projekt hat sich im vergangenen Jahr aber um rund 1,7 auf 7,5 Millionen Franken verteuert.

«Berner Zeitung»

Bern: Degustation. Die Stadtberner Altersheime kamen zu einer Gratisdegustation aus Anlass eines Jubiläums der Vereinigung der Schweizer Weinkellerer.

«Berner Zeitung»

Bern: Ferien. Ferienstimmung im Krankenhaus Elfenu: Ein Teil der Patienten weilte im Ferienlager an der Lenk. Zur Betreuung waren neun Zivilschutzleute mitgefahren.

«Berner Zeitung»

Burgdorf: Umstellung auf Böhms-Methode. Das Alterspflegeheim der Region Burgdorf war Tagungsort für ein Seminar von Erwin Böhm, Pflegedirektor und Kapazität auf der Gebiet der psychogeriatrischen Krankenpflege aus Wien. An diesem Seminar nahmen etwa 200 Personen teil. Das Burgdorfer Heim will diese Methode anwenden.

«Burgdorfer Tagblatt»

Courtelay: Sanierung nötig. Beim Kinderheim Courtelay sind eine Sanierung des Hauptgebäudes, die Ersetzung der Heizanlage und die Neugestaltung der Umgebung vorgesehen.

«Schweizer Baublatt»

Frienisberg: Sanierung. Im Herbst soll der Berner Grosse Rat über den Beitrag an die Sanierung des Männerhauses des Alters- und Pflegeheims Frienisberg befinden. Die Umbaukosten werden mit 15,5 Millionen Franken beziffert.

«Der Bund»

Langenthal: Spielturm. Das Kinderheim Schoren besitzt neu einen Spielturm. Dies ist das Werk von Hochbauzeichnerlehrlingen und einigen Firmen der Region.

«Berner Zeitung»

Spiez: Handlungsunfähig. Die Stiftung Lina Schären, Spiez, die in Wimmis eine Alterssiedlung verwirklichen will, kann mit dem Bau diesen Herbst nicht beginnen, weil drei der sieben Stiftungsratsmitglieder nach internen Differenzen zurückgetreten sind.

«Berner Oberländer»

Spiez: Gesuch läuft. Das Baugesuch für das Wohn- und Arbeitsheim für Geistig- und Mehrfachbehinderte in Spiez hat die Stiftung Bubenberg eingereicht. Der 6,8 Millionen Franken teure Bau mit 30 Arbeits- und 24 Wohnplätzen soll 1997 bezugsbereit sein.

«Berner Zeitung»

Uetendorf: Grünlicht. Nach Abschluss der Bauarbeiten, Stützpunkteinrichtungen und Cafeteria hat der Kanton auch grünes Licht für den Erweite-

rungsbau des Altersheims in Uetendorf (zusätzliche Zimmer und Alterswohnungen) erteilt. Die Planungsarbeiten sind aufgenommen worden.

«*Berner Oberländer*»

Wilderswil: Übernahme.

Das Jugendheim Sternen übernimmt das kleine Internat Diapason in Wilderswil.

«*Echo von Grindelwald*»

Zollikofen: Solaranlage.

Das Gemeindeparlament von Zollikofen hat der Installierung einer Solaranlage für das Betagtenheim zugestimmt. Die Anlage dient der Warmwasseraufbereitung. Gleichzeitig wurde mit dem Ausbau des Betagtenheims begonnen. Er wird sich bis Anfang 1997 hinziehen.

«*Der Bund*»

Freiburg

Freiburg: Sorgen mit Kosten.

Das Ei des Kolumbus im Streit um die gerechte Aufteilung der Finanzkosten der Alters- und Pflegeheime im Saanebezirk ist offenbar noch nicht gefunden. Sechs der 54 Gemeinden haben ihre Beträge für den gemeinsamen Topf noch nicht bezahlt. Mit diesen Beiträgen der Gemeinden – rund 4 Millionen Franken – sollen die Ausfälle des Kantons an die Zinsbelastungen der Heime ausgeglichen werden.

«*Freiburger Nachrichten*»

Murten: Höhere Bettenzahl.

Der Vorstand des Alters- und Pflegeheims in Murten beantragt der Gesundheitsdirektion des Kantons Freiburg, die Bettenzahl von 45 auf 55 erhöhen zu können.

«*Der Murtenbieter*»

Sugiez: Spielplatz. Auf dem Altersheimareal in Sugiez wurde ein Kinderspielplatz eingerichtet.

«*Freiburger Nachrichten*»

Glarus

Mollis: Ausstellung. Im Molliser Altersheim Hof konnten 26 Molliser Kunstschaffende ihre Werke gemeinsam ausstellen. «*Glerner Nachrichten*»

Näfels: Fertigstellung. Der Neubau des Alterswohnheims Näfels mit seinen 20 Wohnungen konnte nach nur 15 Monaten Bauzeit seiner Bestimmung übergeben werden.

«*Glerner Nachrichten*»

Luzern

Kriens: Zweite Etappe. Im Alters- und Pflegeheim Zunacher sollen demnächst zwölf Altersheim- in Pflegezimmer umgewandelt werden. Zudem plant man, mit einer zweiten Bauetappe das heutige Angebot von 102 Betten zu erweitern. Allerdings ist mit einer Realisierung vor dem Jahr 2000 nicht zu rechnen.

«*Luzerner Neuste Nachrichten*»

Littau: Tierpark. Ein Pony, acht Zwerggeissen, 29 Kaninchen, fünf Katzen, ein Haushund, zwei Pfauen, vier Fasane, sechs Entenpaare, 18 Zwerghühner, zwei Zwerghühner-Güggel, ein sprachbegabter Beo, 36 Ziervögel, 17 Wasserschildkröten und diverse Fische: Diese Tiere gehören zum Alterszentrum Staffelhof in Reussbühl/Littau. Das Heim gilt bezüglich Tierhaltung international als beispielhaft, die therapeutische Wirkung auf die Bewohner ist vielfältig und gross.

«*Luzerner Neuste Nachrichten*»

Nidwalden

Stans: Sanierung beendet. Die Sanierungsarbeiten am Osttrakt des Nidwaldner Pflegeheims sind abgeschlossen worden.

«*Luzerner Neuste Nachrichten*»

Obwalden

Sachseln: Zweiter Anlauf. Nach der Ablehnung eines Erweiterungskredits von 13,8 Millionen Franken für das Altersheim Sachseln, verbunden mit einer Steuererhöhung im November 1993, liegt nun ein abgespecktes Projekt vor, das einen Ausbau nur auf 44 statt 58 Plätze vorsieht, 9,3 Millionen Franken kosten soll und ohne Steuererhöhung auskommt. Die Vorlage wurde in der Volksabstimmung vom 25. Juni angenommen.

«*Obwaldner Zeitung*»

Sarnen: Neue Wege. Die im Altersheim Am Schärme in Sarnen eingeführte neue Unternehmensphilosophie Lean Management, eine schlanke Betriebsführungsmethode nach dem Ganzheitsprinzip, hat sich als voller Erfolg erwiesen und zu namhaften Einsparungen geführt.

«*Obwaldner Wochenblatt*»

St. Gallen

Altstätten: Ausbau. Im Alters- und Betreuungsheim Forst wird das dritte Obergeschoss umgebaut. Ein Projektierungskredit von 80 000 Franken wurde dazu bewilligt.

«*St. Galler Tagblatt*»

Altstätten: Frühlingsputzete.

Im Kinderheim Bild in Altstätten setzten sich rund 30 Freiwillige einen Tag lang ein, um im Heim eine Frühlingsputzete zu absolvieren.

«*Rheintalische Volkszeitung*»

Berneck: Erweiterungsvorschlag.

Die Arbeitsgruppe Altersleitbild Berneck empfiehlt dem Gemeinderat einstimmig die Erweiterung des Altersheims Städtli um rund 20 Betten. Die Baukosten betragen etwa 4,5 Millionen Franken. Der Gemeinderat wird sich nun mit diesem Vorschlag befassen.

«*St. Galler Tagblatt*»

Gossau: Geschlossen.

Der Mietvertrag für das Durchgangsheim Bad Friedensberg in Gossau läuft Ende Jahr aus und wird nicht verlängert. Wohin die etwa 75 Bewohner übersiedeln werden, ist noch offen. Voraussichtlich soll das Durchgangsheim Neckermühle in Necker wieder eröffnet werden.

«*St. Galler Tagblatt*»

Niederhelfenschwil: Schullager.

Eine Sekundarklasse von Niederhelfenschwil brachte eine Schullagerwoche zusammen mit Behinderten aus dem Wohn- und Therapieheim Sonnenhalde in Münchenwilen. Diese Ferienbekanntschaft erwies sich als sehr wertvoll.

«*St. Galler Tagblatt*»

Rapperswil: Pflegeplatzmanko.

Rapperswil benötigt

weitere Pflegeplätze, das geht aus dem Altersleitbild hervor, und die Realisierung hat erste Priorität. Man plant die Schaffung von Pflegewohnungen in privaten Wohnbauten.

«*Linth Zeitung*»

Rapperswil: Bauabsichten.

Die Heilpädagogische Schule Rapperswil plant einen Neubau oder Erweiterungsbau am bisherigen idealen Standort mitten in der Stadt.

«*Zürichsee-Zeitung*»

Rorschach: Gartenfest.

Das Altersheim der Stadt Rorschach feierte im Juni mit der Bevölkerung ein gemeinsames Gartenfest.

«*Rorschacher Zeitung*»

St. Margrethen: Austritt.

Die St. Margrether Stimmberechtigten stimmten am 25. Juni dem vom Gemeinderat beantragten Austritt aus dem Zweckverband Pflegeheim Unterrheintal in Thal zu. Der Entscheid fiel im Verhältnis 9:1 sehr klar aus.

«*Die Ostschweiz*»

St. Gallen: Umbau verschoben.

Die geplanten Umbauten der privaten Lehr- und Arbeitswerkstätte für Behinderte Invalida müssen aus baufachlichen Gründen auf später verschoben werden.

«*St. Galler Tagblatt*»

St. Gallen: Abgeschlossen.

Nach vier Jahren konnten die Bauarbeiten am Alters- und Pflegeheim St. Gallen endlich abgeschlossen werden. Die Eröffnungsfeier wird am 26. August stattfinden.

«*Die Ostschweiz*»

Thal: Neuorientierung.

Nach dem Austritt von St. Margrethen aus dem Zweckverband Pflegeheim Unterrheintal muss für die entstehende Überkapazität eine neue Lösung gefunden werden. Eine Idee ist eine psychogeriatrische Abteilung für die Region.

«*St. Galler Tagblatt*»

Wil: «Rosiger» Abend.

Zum Thema Rosen trugen Schülerinnen und Schüler der Musikschule Wil im Altersheim Sonnenhof Wil Musikstücke und

BREMGARTER GESPRÄCHE ZYKLUS 1995

1. Dienstag, 22. August 1995

Christine Waldvogel, Doppelgruppenleiterin
Stiftung zur Palme, Pfäffikon ZH

«Partizipativer Führungsstil – Realität oder Traumla?»

Führen durch Zielvereinbarung – mehr als ein
Erfahrungsbericht!

2. Dienstag, 5. September 1995

Marie-Louise Müller, Internatsleiterin
der Kantonalen Sonderschulen, Hohenrain LU

«Ein Sandwich – wirtschaftlich und sozial
umweltverträglich?»

Aspekte zur Leitungsfunktion in mittlerer Kaderposition
im sozialpädagogischen Berufsfeld.

3. Dienstag, 19. September 1995

Peter Läderach, Direktor
Stiftung Wagerenhof, Uster ZH

«Begriff und Wesen von Management»

Bitte beachten Sie folgende Zeiten:

ab 18.30 Uhr	Eröffnung Abendkasse Kleines Buffet
19.15 Uhr	Beginn Vortrag
anschliessend und	Rundgespräch/Diskussion Imbiss

Ort: Die Veranstaltungen finden im Innenhof oder
im Musikzimmer der FSB statt (je nach Witte-
rung)
Parkplätze beim Casino oder beim Schulhaus
Isenlauf, Bahnhofstestelle der BD «Isenlauf»

Kosten: – Einzelvortrag Fr. 12.–
– ganzer Zyklus Fr. 30.–

Kartenbezug an der Abendkasse

Auf Wunsch wird der ganze Zyklus als Fortbil-
dung testiert

Fach- Urs Bolliger, Leiter Abt. FWB FSB
komitee: Bernadette Fischer-von Arx, Dozentin FSB
Eugen X. Frei, Schulleiter FSB
Hans Peter Merz, Dr. phil., Dozent FSB
Johanna Tramer, Pfarrerin, Bremgarten
Barbara Zutter Baumer, lic.phil., Solothurn

Sekretariat: Verena Haller-Vetter



Stiftung St. Josefsheim
Fachschule für Sozialpädagogische Berufe
Abt. Fort-, Weiterbildung und Beratung
5620 Bremgarten
Telefon 057/31 11 71

-texte berühmter Dichter vor.
«Neues Wiler Tagblatt»

Schaffhausen

Hallau: Aus fürs Altersheim. Zehn Jahre nach dem Bau des neuen Hallauer Altersheims, ist das abgelegene Altersheim Berg, das ehemalige Bürgerheim, finanziell nicht mehr tragbar, weil es sehr schlecht belegt ist. Es wird demnächst geschlossen.

«Schaffhauser AZ»

Schaffhausen: Keine Zusammenlegung. Eine völlige Zusammenlegung des Schaffhauser Kantonsspitals und des kantonalen Pflegeheims steht momentan nicht bevor. Angestrebt wird eine Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Anstalten. Das ist die Antwort des Regierungsrates auf eine FDP-Interpellation im Grossen Rat.

«Schweiz. Depeschenagentur»

Schaffhausen: Altersbetreuungs- und Pflegegesetz. Im Schaffhauser Grossen Rat hat die Beratung des neuen Altersbetreuungs- und Pflegegesetzes begonnen. Kritisiert wurde eine fehlende Absicherung der Pflegequalität. Das Gesetz regelt in erster Linie die Zuständigkeit in Pflege und Betreuung der Betagten (Gemeinden) und die Lastenteilung zwischen Gemeinden und Kanton. Neu können auch private Heime mit Kantonsbeiträgen unterstützt werden.

«Schweiz. Depeschenagentur»

Schaffhausen: Neue Lösung. Die Stadt Schaffhausen muss für ihre zwei Sonderschulen Ungarbühl und Wiesholz bei Ramsen innert fünf Jahren neue Standorte bereitstellen. Für die Heilpädagogische Sonderschule Ungarbühl soll ein Neubau auf dem Areal Granatenbaum entstehen. Das Sonderschulheim Wiesholz soll in die Stadt umziehen, wobei es zu einer Kooperation mit dem Kanton kommen soll.

«Schaffhauser AZ»

Schaffhausen: Heim im Heim. Im Altersheim Schön-

bühl soll eine neue Einrichtung entstehen: Es handelt sich dabei um eine Wohngruppe für verwirrte Pensionäre mit sieben Wohnräumen und der dazugehörigen Infrastruktur. Dies ist die zweite Umbauetappe, nachdem im vergangenen Jahr ein dringend notwendiger Bettenlift installiert worden war. Sie soll im Februar 1996 abgeschlossen sein.

«Schaffhauser Nachrichten»

Schaffhausen: Landtausch.

Eine wichtige Voraussetzung für das geplante Alters- und Pflegewohnheim Niklausen-Buchthalen ist geschaffen: die Stimmberechtigten der Stadt haben die entsprechende Vorlage für einen Landtausch bewilligt.

«Schweizer Baublatt»

Schwyz

Lauerz: Erbschaft. Die Gemeinde Lauerz kommt in den Genuss einer Erbschaft von rund 170 000 Franken. Das Geld soll für den Bau oder Unterhalt eines gemeindeeigenen Alters- und Pflegeheims verwendet werden.

«Einsiedler Anzeiger»

Schwyz: Haustechnikerneuerung. Die Gemeinde Schwyz will mit einem Kostenrahmen von 1,5 Millionen Franken die Sanierung der Hautechnik in den Altersheimen in Ibach durchführen.

«Schwyzer Zeitung»

Solothurn

Lütterswil: Kredit. Die Gemeinden, die das Alters- und Pflegeheim in Lütterswil tragen, müssen einen Nachtrag von 284 000 Franken an die Sanierungskosten bewilligen. Hauptgrund sind die Holzschnitzelfeuerung und Kosten, die nachträglich als nicht subventionsberechtigt taxiert wurden.

«Solothurner Zeitung»

Wangen: Kreditgesuch. Die Solothurner Regierung verlangt vom Kantonsrat Subventionen von 4,6 Millionen Franken an die Gesamtumbaukosten von 11,5 Millionen Franken für das Alters- und

Pflegeheim Marienheim in Wangen. Durch die geplanten Bauarbeiten mit einer Vergrößerung der Zimmer sinkt die Bettenzahl von 63 auf 46.

«Oltner Tagblatt»

Thurgau

Amriswil: Vor Vollendung. In den nächsten Monaten können die Bauarbeiten bei der Genossenschaft für Behinderte in Amriswil mit dem Werkstätteneubau abgeschlossen werden.

«Thurgauer Zeitung»

Arbon: Wohnheim. Als Nachfolgeprojekt des unlängst geschlossenen St. Galler Wohnheims Schaugenbädli konnte in Arbon ein neues Wohnheim gefunden werden, wo auch Arbeit angeboten werden kann. Träger ist wiederum der Linsebühl-Pfarrer Robert Müller. Die begleitete Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Rebstock bietet vorerst für vier, später für 15 aussteigewillige Drogenabhängige Platz.

«Die Schweizer Gemeinde»

Diessenhofen: Feuerlöschübung. Das gesamte Pflegepersonal des Pflegeheims St. Katharinental unterzog sich einer praktischen Brandbekämpfungsübung.

«Schaffhauser Nachrichten»

Frauenfeld: Arbeitsplätze? Das Männerheim in Frauenfeld erhält möglicherweise eine Werkstätte, in welcher externe Aufträge ausgeführt werden können. Damit sollen die durch die Rezession in der freien Wirtschaft verloren gegangenen Arbeitsplätze für Randständige kompensiert werden.

«Thurgauer Volkszeitung»

Frauenfeld: Gartenfest. Das Alters- und Pflegeheim an der Zürcherstrasse in Frauenfeld lud am ersten Juliwochenende die Bevölkerung zu einem Gartenfest mit zwei Konzerten ein.

«Thurgauer Volkszeitung»

Kreuzlingen: Wohnheimprojekt. Die Finanzierung ist gesichert, demnächst begin-

nen die Arbeiten für den Um- und Neubau des Wohnheims Adler. Der Verein sozialtherapeutischer Werkstätten lässt für 5,4 Millionen Franken die alte Liegenschaft und das Schwimmbad umnutzen sowie einen Neubau für die Werkstätten errichten.

«Schweizer Bauzeitung»

Sommeri: Dachsanierung. Das Kinderheim Heimetli in Sommeri braucht ein neues Dach.

«Thurgauer Zeitung»

Waadt

Morges: Private Küche. Überall ist Sparen angesagt. Dies gilt auch für die öffentliche Hand. Nicht selten wird der Ruf nach Privatisierung laut. 10 bis 25 Prozent können Heime und Spitäler im Bereich der Verpflegung einsparen, wenn sich das Unternehmen D.S.R. der Küche annimmt. Bereits 170 Heime, Spitäler, Personalrestaurants usw. haben ihre Küche der gemeinnützigen Stiftung D.S.R. mit Sitz in Morges anvertraut. Sie ist in der Westschweiz unbestrittener Marktleader.

«Freiburger Nachrichten»

Wallis

Leuk: Ausstellung. Acht Hobbykünstlerinnen und -künstler konnten in einer Ausstellung im Rahmen des Altersheimjubiläums an die Öffentlichkeit treten.

«Walliser Bote»

Susten: Umbau erforderlich. Das Alters- und Pflegeheim St. Josef in Susten möchte die Zimmer der Bewohner durch einen Um- und Anbau modernisieren und dabei die Vierbettzimmer zu Zweibettzimmer umbauen. Doch ohne kantonale Subventionen liegen die Pläne vorerst auf dem Eis.

«Walliser Bote»

Zug

Steinhausen: Leitbild. Die Alterssiedlung Steinhausen hat sich erstmals ein Leitbild gegeben.

«Pressedienst»

Zürich

Adliswil: Kreatives Malen. Eine glückliche Hand hatte der

Kunstverein Sihltal mit seinem Angebot an die Bewohner des Altersheims und der Alterssiedlung Adliswil. Verschiedene Kurse im kreativen Malen und Gestalten wurden angeboten und auch sehr gut besucht.

«Der Sihltaler»

Bassersdorf: Eröffnung. Nach einer Einweihung am letzten Augustwochenende wird das Krankenhaus Bassersdorf am 1. September seinen Betrieb aufnehmen.

«Zürcher Unterländer»

Erlenbach: Jazz-Brunch. Die Martin-Stiftung Erlenbach, eine sonderpädagogische Institution für geistig behinderte Erwachsene, lud die Bevölkerung zu sich zu einem Jazz-Brunch ein.

«Zürichsee-Zeitung»

Hombrechtikon: Sommerfest. Das Heim Brunisberg feierte mit Freunden, Verwandten und Betreuern ein grosses Sommerfest.

«Zürichsee-Zeitung»

Illnau-Effretikon: Baubeginn. In diesen Tagen erfolgt in Illnau-Effretikon der Baubeginn für die Erweiterung und Sanierung der Alterssiedlung Wiesenstrasse. In einer ersten Phase wird das Gebäude um eine Etage erhöht, bevor die Umbauten und Änderungen im Innern erfolgen.

«Schweizer Baublatt»

Meilen: Skulptur. Der Lions Club Meilen schenkte zu seinem 25-Jahr-Jubiläum dem Alters- und Pflegeheim Meilen eine Skulptur.

«Zürichsee-Zeitung»

Meilen: Kleinbus. Die Stiftung Alters- und Pflegeheim Meilen hat die Anschaffung eines behindertengerechten Kleinbusses beschlossen.

«Meilener Anzeiger»

Richterswil: Sanierungsbeginn. Das Alterszentrum Wisli in Richterswil steht unter Druck: Die Betonelemente der Aussenfassade werden mit Hochdruckwasserstrahl aufgebohrt und die angerosteten Armierungseisen repariert. Die gesamte, soeben begonnene

Aussensanierung ist auf 2,2 Millionen Franken veranschlagt.

«Grenzpost am Zürichsee»

Rikon: Leitbild. Das Alters- und Pflegeheim Im Spiegel in Rikon hat kürzlich die Öffentlichkeit über ihr neues Leitbild und die Broschüre «Wegleitung für Pensionäre» informiert.

«Der Landbote»

Rüti: Einweihung. Das neue Heim Zum Buchenhof ist mit einem Einweihungsfest seiner Bestimmung übergeben worden. Es beherbergt 18 Behinderte jeden Alters und gehört der Stiftung für ganzheitliche Betreuung.

«Zürichsee-Zeitung»

Schönenberg/Hütten: Umbaupläne. Weil die vorhandenen Zimmer nicht mehr heutigen oder zukünftigen Vorstellungen entsprechen ist der Umbau des Altersheims Stollenweid nötig. Der Projektwettbewerb ist abgeschlossen. Über das Projekt und den Projektierungskredit wird im Juni 1996 abgestimmt werden können.

«Anzeiger vom Zürichsee»

Stallikon: Wohnheim im Bau. Mit dem Spatenstich sind in der Loomatt die Bauarbeiten für ein Wohnheim der RGZ-Stiftung aufgenommen worden. Der Neubau soll in etwa eineinhalb Jahren 30 Körper- und Geistigbehinderten Platz bieten.

«Schweizer Baublatt»

Uster: Wohnprojekt. Betreutes Wohnen heisst ein Projekt, das nun in Uster einen Neuanfang erlebt. In frisch renovierten Räumen in der ehemaligen Mühle Oberuster wird vorerst vier HIV-positiven drogenabhängigen Menschen Platz geboten. Im Endausbau sollen acht Leute dort eine Bleibe finden.

«Der Zürcher Oberländer»

Wetzikon: Gast. Im Einkaufszentrum Züri-Oberland-Märt in Wetzikon war während einer Woche das Wetziker Behindertenzentrum Iwaz zu Gast und präsentierte sich dort.

«Der Zürcher Oberländer»

Winterthur: Übergangspflege definitiv. Nach einem erfolgreichen Pilotversuch wird die Rehabilitations- und Übergangspflege im Krankenhaus Adlergarten nun definitiv eingeführt. Zukünftig stehen dafür sechs Plätze zur Verfügung. Damit können bedeutende Heimkosten gespart werden. «Winterthurer AZ»

Winterthur: Ja zum Altersheim. Der Bruttokredit von 32,3 Millionen Franken für den Neu- und Umbau des Altersheims Neumarkt wurde in der Abstimmung vom 25. Juni deutlich angenommen. Äusserst knapp wurde ein Zusatzkredit zur Schaffung

und Erschliessung einiger damit verbundener Parkplätze bewilligt.

«Neue Zürcher Zeitung»

Zollikon: Neues Konzept. Das Altersheim Beugi in Zollikon hat ein neues Konzept entwickelt und an einer Pressekonzferenz vorgestellt.

«Zolliker Bote»

Zürich: Jugendheime. Ohne Gegenstimme hat der Grosse Rat eine Motion überwiesen, welche die finanzielle Gleichstellung von kommunalen und privaten Jugendheimen verlangt. Dies betrifft vorab Heime in der Stadt Zürich.

«Tages-Anzeiger» ■

SGG · SSG

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR GERONTOLOGIE
SOCIÉTÉ SUISSE DE GÉRONTOLOGIE
SOCIETÀ SVIZZERA DI GERONTOLOGIA

Schweizerische Fachgruppe für Geriatrie

EXPERTENSYMPOSIUM

7. Dezember 1995

«Freiheit versus Sicherheit»

Umgang mit unruhigen, sturzgefährdeten Betagten

Zieglerspital Bern, (Hörsaal), 9 bis 17 Uhr

Zentrum für Geriatrie-Rehabilitation
Zieglerspital, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 970 73 32, Fax 031 971 01 24
Präsident: Dr. med. Ch. Chappuis

ZENTRUM FÜR PERSONALFÖRDERUNG

Viertes Dreiländer-Forum ZfP

Wie gestalten wir die Altersarbeit von morgen?
– eine Zukunftskonferenz
4.–6. Oktober 1995, Berlingen TG, «Kronenhof»

Tagung ZfP/Pro Senectute Thurgau

«Alterssicherung in der Schweiz»
26. Oktober 1995, Berlingen TG, «Kronenhof»

Zentrum für Personalförderung
«Kronenhof», 8267 Berlingen TG
Telefon 054 61 33 82, Fax 054 61 12 06
Leitung: B. Umiker



IRW

INTERNATIONALE FACHMESSE FÜR INSTANDHALTUNG, REINIGUNG UND WARTUNG

– MIT INTERNATIONALEN FACHKONGRESSEN:
INSTANDHALTUNG UND GEBÄUDEMANAGEMENT –

Zukunftsperspektiven in Köln.

Die Daten zeigen: der Markt bewegt sich. Man schaut nach vorn, setzt auf Zukunft, informiert sich über die neuen Wege, den Wert von Investitionen fortschrittlich und wirtschaftlich zu erhalten.

Die IRW ist die Zukunfts-Plattform.

Sie schafft den totalen Überblick über die Innovationen, Trends und Standards. Sie präsentiert das Angebot von über 300 Firmen aus 20 Ländern:

- Instandhaltungs-Produkte • Instandhaltungsdienstleistungen • Objektaus-
- rüstung/Dienstleistungen • Reinigungsmaschinen, -Geräte, -Zubehör
- Chemische Produkte für Reinigung und Pflege • Produkte für Entsorgung/
- Entsorgungsdienstleistungen • Arbeitssicherheit, Organisation, Beratung

Achtung: Eintages-Sonderflug mit
KUONI AG am 25. 10. 95 à Fr. 560.–!

Drei Fachmessen Nr. 1 in Köln –
Ein Termin mit Dreifachnutzen

DREI FACH MESSE
25.–28. OKTOBER 1995

Internationale
Fachmesse
für Freizeit-,
Sport- und
Bäderanlagen

Internationale
Fachmesse
für Flächen-
gestaltung und
Flächenpflege

Internationale
Fachmesse für
Instandhaltung,
Reinigung und
Wartung

Coupon

Senden Sie mir/uns bitte weitere Informationen:

fsb areal IRW Reisearrangements

Handelskammer Deutschland-Schweiz, Büro KölnMesse,
Talacker 41, 8001 Zürich, Telefon 01/2 11 81 10, Telefax 01/2 12 04 51

Für Reisearrangements zum Messebesuch wenden Sie sich bitte an die Spezialisten:

DANZAS REISEN AG, Messedienst, Stelzenstr. 6,
8065 Zürich-Glattbrugg, Telefon 01/8094444,
Telefax 01/8100443 oder eine der 28 Danzas-Filialen.

DANZAS
the worldwide network

REISEBÜRO KUONI AG, Messeabteilung, Überlandstr. 360,
8051 Zürich, Telefon 01/3252430,
Telefax 01/3217721 oder eine der 75 Kuoni-Filialen.



KölnMesse